Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 26 (1936)

**Heft:** 45

**Artikel:** Der Wald und sein Holz

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-648890

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ruhen ereignet, und es ist ein Attentat geschehen. Auf Ersuchen Friedrichs II. an die im Streitfall vermittelnden Kantone und auf die Vorstellungen des Generals Lentulus bei den Gnädigen Herren von Bern, die bisherigen Beweise freundschaftlichen Wohlwollens, der Mässigung und der Geduld des Königs nicht misszuverstehen und durch Verschleppung der Intervention etwa Massnahmen zu bewirken, die unangenehme Folgen haben könnten, sind bernische, freiburgische, luzernische und solothurnische Truppen in Neuenburg einmarschiert, und nun erwartet man Lentulus, den neuen Gouverneur.

Entrüstet über das von den Behörden geduldete Verbrechen, hatte er bereits von Bern aus präzise Anordnungen getroffen; die verlangte «exemplarische Bestrafung» der Schuldigen — denen man Zeit zur Flucht gelassen hatte — war indessen an ihren Bildern vollzogen worden. Des Generals von Lentulus Einzug aber wird ein Fest, eine Idylle: die auserlesene Mannschaft der Neuenburger in Helm und Harnisch zu Pferd, zweihundert Offiziere ebenfalls zu Pferd, ein blumengeschmückter Triumphbogen — und zwölf hübsche, als Schäferinnen verkleidete Neuenburger Patrizierinnen streuen Blumen auf den Weg des Generals, der in einen Garten führt, wo ihm eine junge Schönheit in Hirtentracht einen Blumenstrauss und ein Gedicht reicht, dessen letzte Strophe lautet:

De simples fleurs, charmant guerrier, Que vous présente une bergère, Peuvent espérer de vous plaire: Mars joignit le myrte aux lauriers.

# Der Wald und sein Holz.

Als vor zehn Tagen der I. Schweiz. Rongreß zur Förderung der Holzverwertung in Bern zusammentrat und die Presse unter rühriger Belieferung mit Bublikationsmaterial auf die Wichtigkeit der Tagung hinwies, konnte manch einem stillen Naturfreund vor den Aus= wüchsen eines neuauffladernden Berwertungswahns seitens der Industrie angst werden. Das Wort "Berwertung" nun einmal den unangenehmen Beigeschmad erhalten, der das gesteigerte Streben nach Nutnießung, Ausbeute, Mechanisierung, Zivilisationsexzessen aller Art andeutet. Ueber= all, wo etwas verwertet wird, geht ein Raub oder eine Um= wandlung bisher liebgewordener Güter vor sich. Die Auswertung ber mineral= und fohlehaltigen Gesteinslagen zer= sprengt den ursprünglich mächtig ruhenden Berg, die Ausbeute an Wasserkraft zerreißt mit Staudammen die edle Linie der Täler und Flüsse, die Technisierung fordert den Fabrikschlot, den Gaskessel, den Schienenstrang als entstels lende Beigaben der Landschaft.

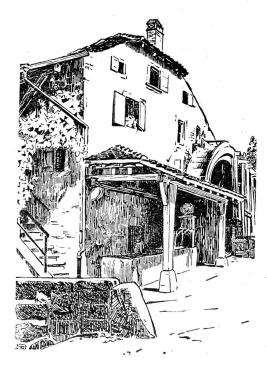
Shon während der ersten interessanten Borträge der Tagung schwand jedoch die Befürchtung, es sei mit dem Ausdau der Holzverwertung ein Abdau zuvor anerkannter Werte verdunden: Der Schweizer Wald soll nicht nur in seinen gesanten Ausmaßen bestehen bleiben, er soll sogar mit vermehrter Borsorglichkeit gepflegt, geweitet und versedelt werden. Neben der Wasserkaft, dem weißen Gold der Gebirge, stellt er der Schweiz einziges reichhaltiges und nicht ausgeschöpftes Rohmaterial dar. Wie das Wasser, so ist das Holz das einzige dem Lande von der Natur geschenkte Gut und eine Quelle, die sich selbst erneuert.

Und der galante alte Krieger gibt zur Antwort, dass er den Degen mit dem Schäferstock vertauschen werde; ja, einige Tage darauf schickt er der jungen Dame Blumen, einen prächtigen Fächer und ein Gedicht, in dessen letzter Strophe er bekennt:

> Recevez aimable bergère Ce présent d'un guerrier Qui préfere aux Lauriers Le plaisir de Vous plaire.

Eine junge, intelligente Neuenburgerin, Françoise de Marval, rühmt in einem Brief an ihren Bruder die vornehme Erscheinung, die prächtige Haltung des in den fünfziger Jahren stehenden Generals; dieser markante Kopf, diese schönen Gesichtszüge, in denen etwas Weiches und Edles liegt, gefallen ihr. Rasch gewinnt er sich die Sympathien der Neuenburger, es kommt zu einem herzlichen Verhältnis zwischen Bevölkerung und Besatzungstruppen. Auf seiner Inspektionsreise durch das Fürstentum informiert sich Lentulus in den verschiedenen Gemeinden über die Klagen und Wünsche der Bevölkerung. Nein, man möge ihn nicht avisieren, keine Umstände machen: Heu und Stroh, ein Stück Brot und ein Glas Wein — mehr brauche es nicht. — Mit den Abgeordneten arbeitete er einen Vergleichsentwurf aus, und in einem Friedensvertrag wurden die Ungesetzlichkeit gewisser königlicher Massnahmen zugegeben und die konstitutionellen Rechte und Freiheiten der Neuenburger bestätigt.

(Schluß folgt.)

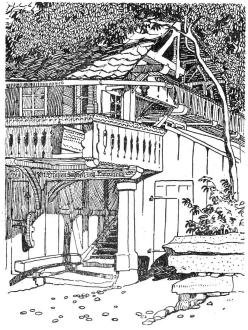


Wer kennt wohl noch diese alte Mühle mit dem gedeckten Brunnen?

So ist die Bedingung gegeben, daß sich sowohl die nüchternen Wirtschaftler als auch die begeisterungsfähigsten Bewohner von Stadt und Land für eine Förderung der Holzverwertung einsehen können; dem ersten fließt Geld in den Beutel, dem zweiten gestaltet sich der sorgsam aufgest forstete Wald zum verschönten Landaufenthalt und der mit allerlei Holzwerk ausgestattete Lebensraum in Dorf und Stadt zum heimischeren Werkaufenthalt. Kein Wunder also, wenn der Kongreß die mannigsachsten Interessenten vom ersten Produzenten bis zum letzten Konsumenten vereinigte:

Es war der wetterfeste Förster vertreten, der hinter wogendem Bart und blauroter Nase schweigend die aahl= reichen Reden anhörte und geduldig wartete, bis aus der Flucht der Vorträge gerade jenes Wild daherkam, das ihn am meisten interessierte. Der Gelehrte entrollte mit dem nach angestrengter Arbeit durchaus zufriedenen Gesicht die Zahlenreihen und ideellen Funde theoretischer Art. Der Sager errechnete mit ernster Miene die erhöhten Gewinne und verminderten Berlufte, die ihm von zuversichtlichen Rednern in seine Wahrscheinlichkeitsbilang gesetzt wurden. Die Berren von der Regierung nahmen mit der gemessenen Rube der Gewohnheit die Verantwortlichkeit des Ganzen auf sich und die damit verbundenen üblichen Huldigungen entgegen. Von den Vertretern der Wissenschaft und Statistik waren nachdenklich gerunzelte Stirnen und wachsam prüfende Augen zu sehen. Die Zimmerleute hatten ihre Gedanken trauernd in der vergangenen holzreicheren Zeit, und die Ingenieure lenkten die ihren mit aufgerufenem Gewissen und etwas be= schämt in eine Zukunft, die nach Kongreßbeschluß wieder weniger Beton, aber mehr Holz verlangt. Die Männer von der Presse schließlich waren die ersten gehorsamen Fäller, Berfäger und Hobler, die das gewaltige Material in kleinere, konzentrierte und faßlichere Dosen zu zwingen hatten.

Da es sich bei diesem ersten Kongreß mehr um die Berwertung als um die eigentliche Pflege des Holzes handelte,
sei hier angedeutet, wo überall das Holz in vermehrtem Maße und mit größerem Bedacht verwendet werden kann. "Kampf den nüchternen Stahlmöbeln!" ist einer der vernehmbarsten Rufe, der schließlich jeden Bürger angeht. Politische und wirtschaftliche Vorgänge unserer Zeit erweisen,
wie nötig es ist, dem Heim und dem gepflegten Familienleben wieder größere Wichtigkeit zuzubemessen. Edle Ent-



Ein malerisches Laubenmotiv aus Schüpfen stammt aus dem Jahre 1752.

widlung in engem häuslichem Kreis wird aber erleichtert, wenn der heimische Wohnraum die persönliche Wärme wahrt und nicht die Allerweltsausstattung irgend eines beliebigen öffentlichen Durchgangszimmers aufweist. Holztäferung und Holzböden sind für die modernen Konstruktionen der Stadtsbauten zwar nicht durchwegs möglich, doch sollte auf vers



Neben der Steintreppe fällt hier die feinausgesägte Holztreppe des Hauses in Bonaduz angenehm ins Auge.

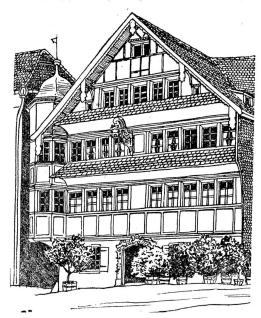
mehrte Berwendung von Holzmöbeln, Holzsturen, Holzsfassungen von Fenstern und Türen, sogar Holzseuerung in Kaminen Gewicht gelegt werden. Der Dienst an der eigenen Gemütlichkeit bedeutet dabei immer einen Dienst an der Produktion des eigenen Landes.

Es ist nicht abzustreiten, daß eine der Schönheiten und der Anziehungspunkte der Schweiz in den Holzbauten bäuerslicher Häuser und ländlicher Brücken besteht. Wunderbar, über wieviele Jahrhunderte sich das Balkenwerk, das doch jeder Witterung ausgesetzt ist, hält! Die Exkursionen der Rongresteilnehmer vertieften die Renntnis schöner Bauernshäuser, Speicher und Brücken, und sie vermittelten auch die erschreckliche Erkenntnis, wie geschmacklos ursprüngliche reine Holzbauten mit Backtein, Mörtel, Zement, Eisen, Runststein, Ralk, Ziegel usw. renoviert — oder deutlicher gesagt: verschandelt werden können. Dem Gewissen der Archistetten und auch der Behörden wird anheimgestellt, ob sie eine schöne heimische Runst langsam verfallen lassen wollen oder, wie dies mit Genugtuung verschiedentlich seitgestellt wird, mit entsprechendem Rat und mit unterstüßender Tat zu wahren suchen

Es ist kein Meister so wiß und alt, das er kan bouen, das es jeder man gefalltt.

Diese Worte, die auf dem Spruchband eines großartig erhaltenen emmentalischen Speichers aus dem 17. Jahrshundert zu lesen ist, nimmt die Erkenntnis vorweg, daß auch nach einem intensiven Holzkongreß nicht einseitig ein einziges Baumaterial verwendet und in seinen beschränkteren Stilmöglichkeiten herangezogen werden soll, sondern daß selbst der fanatischste und gläubigste Holzkreund der modernen Zeit auch die vielen übrigen Materialien und Baumöglichsteiten zugestehen muß. Der Wunsch nach umfassenderer Holzverwendung soll demnach nicht als Diktatur der Holzverwendung angesehen werden. Wenn im besonderen hölzernes Material zu Heizzwecken und zur Motorisierung von Fahrzeugen vermittelst Holzgases von den Kongreßteilnehmern

befürwortet wird, so wird sich jeder darüber flar sein, daß die Anregungen nur nach genauester Prüfung und angesichts gewaltiger technischer Schwierigkeiten einer durchaus nicht



Das Wirtshaus zur Krone auf dem Landsgemeindeplatz in Trogen ist ein Musterbeispiel der Appenzeller Holzbaukunst.

erfolgsicheren Ausführung entgegensehen. Bielleicht läßt sich grundsäglich sagen, daß jeder Kongreß zu viel anstrebt, um wenigstens die Salfte gu erreichen.

Der Wald und sein Holz: das Thema ist für den tatenlustigen Sandwerker wie für den schaulustigen Wanderer und Wohner so vielgestaltig, daß ihm stets und allerorts vereinzelte Schönheiten abgewonnen werden können. In einer Zeit wirtschaftlicher Schwierigkeiten kommt aber noch dazu, daß mit der Verwendung einheimischen Holzes — unterstützt durch behördliche Bölle, Borschriften und Genehmigungen die gewerkschaftliche Lage des Landes gebessert zu werden vermag. In der Tat handelt es sich bei moderner Holzverwertung unter allem heutigen Schaffen am allerseltensten um liederliches Werk; und schon aus diesem Grunde daß nämlich langsam Gewachsenes nicht leichtfertig und ober= flächlich ausgewertet wird — sețen wir aus Ernst Osers gehaltvollem Kongreß=Prolog die Worte hin:

Das alte Wort: "Geschnitt aus gutem Holz", Daß auch für Euch es sich in Wahrheit deute! Schirmet und nütt des Waldes Wuchs und Stol3, So währt sein Segen fort für Land und Leute!

# Alles für meine Kinder?

Gedanken über die Mutterliebe.

Das Lied von der "Undankbarkeit der Kinder" haben die Eltern seit jeher gesungen. Die Mütter, die es an= stimmten, sind meist Frauen, die nie etwas für sich verlang= ten; bescheidene Mütter, die als Höchstes stets nur das Glüd ihrer Kinder erstrebten. "Alles habe ich für sie gesopfert; und jetzt, wo sie groß sind und etwas für mich tun fonnten, ohne daß es ein Opfer für sie ware, da fum= mern sie sich nicht um mich. Sie schämen sich wohl gar, weil ich ihnen zu einfach bin."

Diese Mütter gehen aber von einem falschen Standpunkt aus. Sie verkennen, daß das Glud der Mutterschaft stets in der Gegenwart liegt, daß sie es genießen muffen, wie es der Tag gerade bringt, daß sie nichts versäumen dürfen von all dem Röstlichen, wie es das Erwachen der

Rinderseele und die ganze Entwicklung des jungen Menschen für die Mutter bedeutet. Aufheben läßt sich dieses Glück nicht und eine Gewähr für die Zukunft gibt es nicht. Je größer und selbständiger Kinder werden, desto weniger Zeit bleibt für die Mutter. Wenn auch viele noch am Elternhaus hängen, wenn sie schon ein eigenes Seim haben, so liegt es doch in der Natur der Dinge, daß ihnen Bater und Mutter nicht mehr so viel bedeuten wie ehedem.

Streng genommen dürfen wir es nicht einmal anders wünschen, wenn wir es gut mit unseren Rindern meinen. Es ist der Lauf der Welt und wir wurden ihr und unser Leben verderben durch Ansprüche, die sie nicht erfüllen können. Je früher wir uns dies flar machen, desto besser werden wir die Zeit zu nützen wissen, da sie als kleine Rinder uns allein gehören. Nicht in übertriebenen Opfern sollen wir unsere Liebe beweisen, sondern in vernünftiger Erziehung, wie es für die jeweiligen Berhältnisse gerade pakt.

Viele Familien schicken unter schweren Opfern ihre Kinder, ohne daß sie übergewöhnlich begabt sind, auf die höheren Schulen. Und sie bedenken nicht, daß sie damit den ersten Schritt tun, sie dem bescheidenen Elternhaus zu entfremden. Es braucht oft sehr lange Zeit, bis der auf einer höheren Schule gebildete Sohn einsieht, daß seine einfache Mutter die höhere Herzensbildung hatte, und ehe die Tochter, die durch ihren Mann in höhere Kreise gekommen ist, merkt, daß sie im Grunde alles der Frau verdankt, die ihr nicht

recht in diese Umgebung zu passen scheint.

Es gibt Tausende von Müttern, die sich abarbeiten, das mit die Rinder all das haben, was sie einst entbehrten, die über ihre Verhältnisse leben, um ihnen jeden Wunsch zu erfüllen. Aber tun sie damit dem Kinde wirklich etwas Gutes? Ein erfolgreicher Mann, eine begabte Tochter in guter Stellung, werden viel glüdlicher sein, wenn die Mutter nicht in ihrer großen Aufopferung untergegangen und nun vorzeitig müde und nicht mehr aufnahmefähig ist. Die allzu bescheidene, ewig dienende Mutter, die sich im Hintergrund hält, weil sie die Berlegenheit fühlt, in die die Rinder um ihretwillen geraten, ist nicht mehr zeitgemäß. Wenn auch unbewußt, machen die Rinder ihr den Borwurf, nicht mit ihnen mitgegangen und selbst an ihrem enttäuschten Leben schuld zu sein.

Ein weit glüdlicheres Alter wird die Mutter haben, die nicht nur für ihre Kinder, sondern mit ihren Kindern lebte. Sie hat nicht selbst gedarbt, damit ein schönes Rleidchen, ein nettes Spielzeug angeschafft werden konnte. Aber sie hat die Bucher, für die sich die Rinder begeisterten, mit ihnen gelesen, sie hat im bescheidenen Rahmen ihrer Sauslichkeit Behagen zu verbreiten verstanden. Diese Mutter hat sich weitergebildet, so daß sie auch später an allem teilnehmen kann, was die Berzen ihrer Kinder bewegt. Sie hat nie versucht, für ihre Kinder die Sonne vom Simmel zu holen. Aber es war immer Sonne in ihrem Beim und ihre Rinder kommen noch als Erwachsene mit Freuden 311 ihr. Sie wissen, hier finden sie all die Warme und Liebe, die sie brauchen und machen verständnisvollen Rat — aus einem Herzen gespendet, das gibt und nichts verlangt.

Die beste Schule kann nicht das ersetzen, was ein wirk liches Familienleben den Kindern mitgibt an dauernden Werten. Liebe und Bewunderung für die Mutter empfinden 311 dürfen, ist ein Glück, das die, die es kennen lernen durften, um feinen Breis missen möchten.

# Peter Bratschi. Zu seinem 50. Geburtstag.

In diesen Tagen konnte der Berner Dichter und Schriftsteller Beter Bratschi seinen 50. Geburtstag feiern. Dem Obersimmental entstammend, fam er nach der Schulzeit in die Stadt Bern, in deren Lehrwerkstätten er den Mechanikerberuf erlernte. Mehrere Jahre war dann Beter Bratichi in